

Ihre Kost ist gut. Ihr Tisch und Tischgeräth der ganzen wohlbedachten und wohlgeführten Einrichtung gemäß.

Reiche Quellen des zunehmenden Wohlstandes dieser Anstalt sind mehrere Fabriken des Landes, so wie der Ertrag des Leihhauses. Sie ruht auf Stützen, deren Kräfte die Zeit immer mehr befestiget — ihr Segen reicht an die Ewigkeit.

Wie seit dem Unglücke, welches im November

vorigen Jahres die Stadt Petersburg traf, theils durch reiche Gaben der edlen Mutter so vieler Verlassenen, theils durch einen Theil der Einkünfte jener Anstalt neue Häuser gegründet worden sind, die Unglückliche aufnehmen, ist durch die Zeitungen bereits bekannt. Schöne und edle Handlungen erheben das Herz auch noch dann, wenn sie verjährt sind.

Lina Reinhard.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

#### Aus Hannover.

(Fortsetzung.)

Den Freunden des Niedrig-Romischen hatte die Direktion eine Günstigkeit geschenkt, indem sie dem unvergessenen Herrn Geißler eine Reihe von Gastrollen zugestand. Der liebe Mann hatte sich in fünf Jahren in nichts verändert, war noch der Romus, dessen Erscheinen das Lachen mitbringt. Sein Truffaldino im „Diener zweier Herren“ ist das höchste menschliche Beweglichkeit, sein Adam im „Dorfbauer“ dagegen das stereotypische Bild des Phlegmas mit Mutterwitz gepaart. Der Peter de Plaisir in „Preciosa“ war dagegen zu plump; Kappel gibt ihn unvergleichlich besser, und den Rochus zieht er zu sehr zum ungebauten Pumpernickel herab. — Wilhelm Tell florirte besonders durch des Landvogts Auftritt im Hohlwege; Marr erschien auf seinem schönen Fuchs, und die Gollmann warf sich recht keck in die Sattel; des Stallmeisters Hof war dagegen sehr unartig und zeigte dem Parterre die Fersen u. s. w. — Böschens Aussteuer erhielt sich im Beifall durch Hrn. Weidner und sein Frauchen, die Mad. Artour. Angehängt war ein Ballet des Hrn. Volange, das Milchmädchen titulirt, was gerade nicht in Erfindung und Scenerie brillirte, indes, was den Tanz betrifft, befriedigte. Hr. Volange ist ein schlanker, gewandter Tänzer, Leichtigkeit und künstliche Bewegung sind ihm eigen, er hat feste Kraft, schöne Pas, seine Entrechats sind rein, seine Wirbel trefflich, das Port de Bras ästhetisch. Madame Volange ist eine niedliche, anmuthige Frau, am Piedestal ist nichts auszusetzen, ihr Pas ist pompös, nur der Obertheil könnte mehr Grazie haben, das volle Gesichtchen mehr Mimik. Hr. Volange ist unserer Bühne viel werth; er hat gute Schüler und Schülerinnen gezogen; Anstand und Beweglichkeit ist in die Chöre gekommen. Die beiden Demoiselles Hans, Dem. Schmidt und Majetti, Dem. Langschwadt III., Hr. Spizeder, Weidner u. s. w. zeichnen sich in seiner Schule aus und versprechen viel. Indes Ballet kann man so eigentlich diese Tänze nicht nennen, denn eine anziehende Handlung durch verschiedenartige Charaktere in möglichst ästhetischer Schönheit dargestellt, geben sie wohl nicht. Hr. Weidner, als alte Mama, leistete Bedeutendes, und ihm ward besonderer Beifall. — Wir mach-

ten in diesem Monate auch die Bekanntschaft des Kammermusikus Siebert aus Karlsruhe und seiner Tochter, welche, wie es verlautete, mit der Committee wegen einer Anstellung hieselbst unterhandelt. Die Fremde präsentirte sich zuerst in den Zwischenakten des Kufners Martin. Sie sang eine italienische Arie, und die beiden großen Gesangstücke der Agathe aus dem Freischütz. Dem. Siebert ist eine niedliche Blondine mit einem Marienköpfchen, schönen Augen und vorzüglich wohlgeformten Händen. Sie verstellte ihre Körperform nicht durch Schürpanzer und Wespentailen und Federpolster. Ihre Stimme ist frisch, sie hat Fertigkeit und Schule. Dagegen sprechen die Oppositionsmänner, ihre Schule ist veraltet, es fehlt Kraft und Portamento, und wenn sie hohe Töne bildet, verzerrt sie den Mund in die Breite, querschet dadurch den Ton zwischen die Zähne und entstellt das niedliche Antlitz; überhaupt ist Anstrengung der Brust bei ihr zu sichtbar. Ihre italienische Arie fand allgemeinen Beifall; in den Freischütz-Scenen blieb manches Händepaar müßig; die Sängetin verschnirkelte Manches, und das Anschwellende des Tons in der Gebetarie sind wir zu schön von unserer Camagnoli gewohnt. Hr. Siebert gab zuerst die große monologische Sangscene des Herzogs aus Camilla. Er ist ein firmer Sänger und Bassist mit einer Stimme von bedeutendem Umfange. Schauspieler ist er nicht; die Declamation der Recitative trug manches Fehlerhafte in sich. Ueberhaupt verdient es Rüge, und es ist Schuldigkeit, die Operisten darauf aufmerksam zu machen, wie sie so häufig im Recitativo den verständigen Zuhörer durch falschen Sylbenaccent wehe thun; wie gehalten wird oft der Ton auf den kurzen Endsyblen der Zeitwörter; werden, gehen, lieben ist Manchem ganz gewohnte Scansion, ja oft wird eine Schnirkelerei, oder ein Firmate auf solche Sylbe gelegt, und der Zwerg gräßlich zum Riesen verzerrt. Wir sind gewiß nicht für Nachbetung Fremder, aber hierin muß der Deutsche vom Italiäner lernen. Der Scene aus Camilla folgte die liebe Oper: Johann von Paris. Dem. Siebert die Prinzess von Navarra; Hr. Siebert der Seneschall. Die Dame sang trefflich, nur die Haltung war nicht die der Königstochter, auch mangelte Mienenspiel und Laune. Der Seneschall hatte gar keinen Charakter, jetzt war er stolz und grimmig, im nächsten Augenblicke traulich und zahm, Grandezza fehlte überall.

(Der Beschluß folgt.)

### Berichtigung.

Seite 755 d. Bl. ist in dem Gedichte: „Das Kloster zu Reichsteden“ in der dritten Stanze zu lesen:

Und mit der Locke von den weißen Haaren  
Das zarte Bäumchen an die Rebe bog.